

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 4

Artikel: Über Klimastreiks hinaus
Autor: Emilio, Su
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Körper produziert einen Inhalt, der nicht gehört werden kann.»

Noch einmal: Ein Inhalt, der nicht gehört werden kann. Aber existiert.

Seit dem 7. Oktober und dem Krieg in Gaza wird gegenseitig beklagt, wer wen nicht hört, überhört, wer spricht, wer schweigt, wer laut ist und wer leise. «Ausgerechnet dort, wo wir uns als Schreibende und Denkende der Aushandlung von Komplexität widmen, soll die Logik von Parolen und Slogans herrschen», kritisiert die Schriftstellerin Asal Dardan in *Trotzdem sprechen*. Wie Gorelik sucht auch sie nach dem Weg aus der «destruktiven Lautstärke von Absolutheiten».

Ich denke: Wer die Ambiguität unserer Welt, die Widersprüche nicht duldet, der will Autorität über das Denken und Fühlen aller — und wird selbst ignorant. Der Mensch kommuniziert, er teilt sich auf unterschiedliche Weise mit. Er fühlt, er ist da. Und er ringt mit der Sprache.

Seitdem ich mich als hörender Lyriker begreife, frage ich mich, ob wir in einem Übersetzungsproblem stecken und versäumen, einander zuzuhören, statt nur zu hören, was vermeintlich ist und nicht ist.

Es gibt durchaus eine Stille, die leugnet, die verschweigt, sie ist brutal. Und es gibt eine Stille, die sich nach innen richtet, um den Schmerz zu fühlen, der im öffentlichen Raum nicht sein darf. Der Mensch existiert auch jenseits der Wahrnehmung anderer; er handelt auch jenseits dessen, was für die Augen und Ohren anderer empfänglich ist.

Zuzuhören übt das zaghafte Herantasten an das, was einen umgibt, auch dorthin, wo Worte fehlen. Wir sind umgeben von Zeichensystemen, die zu verstehen wir nicht immer geschult sind. Zuzuhören ist eine Kunst, die auch damit zusammenhängt, wie wir uns zwischen dem Hörbaren und Unhörbaren bewegen.

Es gibt eine Sprache, die für das Ohr kaum hörbar ist; sie erfordert ein anderes, tieferes, ein zärtliches Zuhören. Dafür braucht es Räume. Ich glaube schon lange nicht mehr an *Safer Spaces* (sicher für wen?), bin auf der Suche nach *Braver Spaces*, um einander zuzuhören, der Trauer, dem Schmerz aller. Um zu verstehen, gemeinsam zu denken, Auswege zu finden aus den Katastrophen, in die wir verstrickt sind. Und um zu streiten und trotzdem miteinander zu sein, auch wenn es manchmal schwerfällt, andere auszuhalten.

Ozan Zakariya Keskinkılıç, *1989, ist Politikwissenschaftler, freier Autor und Lyriker. Er lebt in Berlin. Sein viel beachtetes Buch *Muslimaniac. Die Karriere eines Feindbildes* erschien 2023 in einer Neuauflage im Verbrecher Verlag. Mit dem Gedichtband *prinzenbad* debütierte er 2022 im Elif Verlag. Er verfasst hier die Kolumne *Anstoss!* im Wechsel mit Iren Meier.

Lena Gorelik, Miryam Schellbach und Mirjam Zadoff (Hrsg.): *Trotzdem sprechen*. Mit Beiträgen von Carolin Emcke, Nazih Musharbash, Maryam Zaree, Kathrin Röggla u. v. a. Berlin 2024.

Franziska Winkler (Hrsg.): *handverlesen – Gebärdensprachpoesie in Lautsprache*. Mit Beiträgen von Rafael-Evitan Grombelka, Julia Kulda-Hroch, Dawei Ni, Laura-Levita Valyte, Kassandra Wedel u. v. a. München 2023.

Weltenlage

Über Klimastreiks hinaus

Su Emilio

«So warm war der April noch nie», steht in der Berner Zeitung «Bund». Der Artikel erzählt davon, dass die weltweite Durchschnittstemperatur im April erstmals über 15 Grad lag. Langsam erschüttern mich diese Nachrichten nicht mehr so sehr. Nicht dass ich mir nicht Sorgen machen würde, ganz im Gegenteil: Ich bin voller Sorgen, was unsere Welt betrifft. Aber angesichts der Untätigkeit der Welt beziehungsweise der Tatsache, dass es dem reichsten Prozent der Menschen immer besser geht, und schliesslich mit diesem Zeitungsartikel in meinen Händen, der zum Schluss nicht

einmal einen dringlichen Handlungsbedarf feststellt, scheint es mir kein Wunder zu sein, dass wir jeden Monat neue Höchst- oder Tiefstwerte bei Temperaturen und Niederschlägen erreichen.

Was folgern Mainstream-Medien, wenn sie die Klimakrise vielleicht eben doch als Krise zu bezeichnen gedenken und so auf den Klimastreik schauen? Unsere Bewegung sei am Schrumpfen, und unsere Demos seien viel kleiner als früher, wir bekämen viel weniger Aufmerksamkeit. Und das Thema «Klima» sei langsam ziemlich ausgelutscht.

Ich stimme diesen Aussagen — als Person, die im Klimastreik aktiv ist — teilweise zu. Jedoch zeigen sie bloss die eine Hälfte, oder vielleicht einen Viertel der Wahrheit.

Der Klimastreik in der Schweiz entstand als Bewegung von Menschen, die aufgrund der Klimakrise die Notwendigkeit sahen, sofort zu handeln. Es waren verschiedene Leute aus verschiedenen politischen Spektren dabei, und der Hauptfokus war, ganz dem Namen entsprechend: Streik. Wir streikten fürs Klima, wegen des Klimas, und vor allem bestreikten wir Schule, oftmals noch nicht einmal Uni, sondern wirklich Schule. Dieses Konzept war neu und die Bewegung auch: Seither wurden Jahre investiert, um Strukturen zu bilden, Abstimmungsmehrheiten zu definieren, Social-Media-Kanäle aufzubauen und Demonstrationen zu planen. Letzteres bekam und bekommt bis heute am meisten Aufmerksamkeit.

Während wir als eine Gruppe, die Streiks und Demonstrationen organisiert, gestartet sind, sind wir heute eine Bewegung, die viel breiter aufgestellt ist. Der Klimastreik Bern zum Beispiel zählt aktuell über zehn aktive Arbeitsgruppen, die sich um Themenbereiche wie Strategie, Antirassismus, Energiepolitik oder Transformative Gerechtigkeit kümmern.

Die Arbeit in diesen Arbeitsgruppen ist vielfältig. In der Arbeitsgruppe Transformative Gerechtigkeit haben wir im vergangenen Jahr einen Leitfaden ausgearbeitet, nach dem wir handeln wollen, wenn intern ein Übergriff passieren sollte. Ganz anders ist es in der AG Energiepolitik: Dort arbeiten wir in Form einer Kampagne mit verschiedenen Mitteln darauf hin, in der Stadt Bern bis 2030 den Gasausstieg zu erreichen.

Dies ist Bern, und mensch muss sagen, dass es nicht allen Klimastreikregionen so gut geht wie uns. Es gibt Gruppen, die ihre

aktiven Mitglieder an zwei Händen abzählen können. Dies ist bedauerlicherweise auch eine Realität, aber woran liegt das? Die Antwort auf diese Frage ist sicherlich komplex. Für uns in Bern ist es wichtig, in einem Prozess zu sein, um unseren Aktivismus nachhaltiger zu gestalten. Mit zwei internationalen Streiks ist die Klimakrise nicht gelöst, leider. Uns wurde bewusst: Wir werden noch eine Weile an diesen Inhalten dran sein. Somit sind Themen in den Vordergrund gerückt, mit denen wir uns um unser Zusammenleben kümmern sowie um die Trennung und Vermischung zwischen Privat-, Aktivismus-, Lohnarbeit-, und weiterem Leben.

Ausserdem ist die Vernetzung wichtiger geworden. Beispielsweise fand Ende März im Rahmen der «Strike for Future»-Aktionstage eine Filmvorführung mit anschliessender Diskussion unter dem Namen «Insorgiamo! Klimakampf heisst Klassenkampf» statt. Zur Sprache kam die Besetzung der ehemaligen GKN-Fabrik in Florenz im Juni 2021 durch die Arbeiter*innen, nachdem das Werk geschlossen werden sollte. Seither sind sie in einer permanenten Versammlung und haben sich eng mit der lokalen Klimabewegung vernetzt. Gemeinsam wehren sie sich dagegen, dass im Kapitalismus Waren und Dienstleistungen nicht für die eigenen Bedürfnisse, sondern für den Profit der Unternehmer produziert werden, im Fall dieser Fabrik waren es Autoteile. Sie versuchen seither, schlechte Arbeitsbedingungen, die Ausbeutung der Natur und soziale Ungleichheit wo immer möglich zu überwinden. Wir diskutieren, wie Klima- und Gewerkschaftsthemen zusammengeschlossen werden können, beziehungsweise wie klar wird, dass diese Themen gar nicht getrennt voneinander angeschaut werden können.

Wir sind in eine Richtung unterwegs, in der wir uns mehr vernetzen, solidarisieren und sowohl mit anderen Gruppen und Gewerkschaften als auch untereinander enger zusammenarbeiten: indem wir für einander da sind und lernen, auf uns selber zu achten, während wir besorgt und wütend auf die Geschehnisse in der Welt schauen.

○ Su Emilio, *2004, betätigt sich aktivistisch im Klimastreik Bern und an anderen Orten. Er ist Mitbegründer des Kinder- und Jugendtreffs Regenbogentreff und wird ab September 2024 an der Höheren Fachschule für Pflege zu finden sein. Su schrieb diesen Beitrag für den Klimastreik Bern.